

Nur durch die dauerhafte Stärkung des Parteigeistes und durch Initiativen zur Aufdeckung und Verstopfung des 'Ameisenlochs' können wir eine unüberwindliche Stellung einnehmen." (RMRB, 9.8.86; XNA, 8.7.86) -ma-

*(12)

Kampf gegen Aberglauben

In einem Bericht der Sichuan Ribao vom 14. Juni 1986 unter dem Titel "Ignoranz darf nicht ermutigt werden" wird beklagt, daß "die Winde des Aberglaubens in den ländlichen Gebieten unserer Provinz wehen". Gemeint sind vor allem immer noch weitverbreitete Sitten wie z.B. die Geomantik. "Wenn eine gewisse Person ein Haus bauen will, dann wird sie häufig einen 'Geomantiker' beauftragen, die 'Geomantik' für die Lage des Hauses zu praktizieren. Wenn eine Person einen Grabplatz auswählen möchte, dann wird sie ein 'halbübernatürliches Wesen' darum bitten, die 'Drachenadern' zu durchschneiden, um eine günstige Lage zu finden. Noch schlimmer, selbst wenn man nur eine Tür einsetzen will, pflegen die Leute einen 'daoistischen Priester' um Rat zu fragen hinsichtlich der Richtung, Größe und des Datums für die Einsetzung."

Abgesehen von diesen sogenannten "abergläubischen Verhaltensweisen" scheinen die Behörden besonders durch die Tatsache beunruhigt zu sein, daß "willkürliches Bauen von Tempeln in den ländlichen Gegenden... an der Tagesordnung ist". So wird der Kreis Shehong als Beispiel erwähnt. Dort sind in 75 Dörfern über 100 neue Tempel gebaut worden. Es heißt, daß "ähnliche Vorgänge in unterschiedlichem Ausmaß überall in der Provinz zu verzeichnen sind".

Die Zeitung fragt, welche Funktion diese abergläubischen Praktiken ausfüllen. Sie kommt jedoch zu keiner befriedigenden Antwort, ausgenommen daß sie davon ausgeht, daß solche Praktiken nur durch systematische und dauerhafte Aufklärung "durch Leute, die nicht unwissend sind", überwunden werden können.

"Verglichen mit den Geomantikern und halbübernatürlichen Wesen, die menschliche Wesen sind, welche Fähigkeiten haben z.B. die 'Götter', die aus Holz geschnitzt oder aus Ton geformt sind? Sie haben weder Fleisch noch Blut noch Bewußtsein, noch können sie sprechen oder sich bewegen. Sie sind bloße Erzeugnisse der Einbildung und Handwerkskraft des Menschen. Wenn sie Wunder vollbringen können, warum können sie nicht den Staub von ihren Gesichtern fortfeigen? Warum können sie sich selbst

nicht vor Unglück bewahren, daß sie befällt? Warum können sie sich selbst nicht vor Wind und Regen schützen? Wenn sie Wunder vollbringen können, warum müssen menschliche Wesen sie in Gold kleiden und Tempel für sie bauen? Wenn sie Wunder vollbringen können, warum haben die arbeitenden Menschen in Gesellschaften des ausbeutenden Systems, die ernsthaft und aufrichtig an sie glauben, sie respektieren und sie um Hilfe ersuchen, immer noch nicht genug zu essen und genügend Kleidung?"

Die Zeitung geht in ihrer Untersuchung nicht so weit, die Frage aufzuwerfen, weshalb diese Praktiken aus den "Gesellschaften des Ausbeutungssystems" nach mehr als 35 Jahren Volksrepublik nicht nur nicht überwunden werden konnten, sondern offensichtlich in einer neuen Aufschwungphase sind. Anders gefragt, wieso ist die als Ursache ausgemachte "Ignoranz der Menschen" immer noch so weit verbreitet? Welch tiefes Bedürfnis die "abergläubischen Praktiken" für einen großen Teil der ländlichen Bevölkerung offensichtlich immer noch befriedigen geht auch aus der finanziellen Opferbereitschaft hervor. So heißt es u. a.: "Beim Aufbringen von Mitteln zum Bau eines Tempels verwandten einige Leute verschiedene Methoden, so z.B. den Verkauf einer Schale 'Unglücksbekämpfungsreis' für 5 Yuan. Innerhalb weniger Monate sammelten sie über 80.000 Yuan." (BBC, SWB, 2.7.86) -ma-

KULTUR

*

*

*(13)

Nationale Konferenz über Berufserziehung

Vom 2.-6. Juli 1986 fand in Beijing eine nationale Konferenz über Berufsschulbildung statt. Teilnehmer waren Vertreter aller betroffenen Kommissionen und Ministerien, nämlich der Staatlichen Erziehungs-, Planungs- und Wirtschaftskommission sowie des Arbeits- und Personalministeriums. Zweck der Konferenz war die Intensivierung der Reformbemühungen auf dem Gebiet des Berufsschulwesens, das trotz einiger Fortschritte der letzten Jahre immer noch das schwächste Glied im chinesischen Bildungssystem ist. Der stellvertretende Vorsitzende der Erziehungskommission He Dongchang machte in seiner Rede am ersten Tag eine Bestandsaufnahme. Gegenwärtig gibt es in China 2.529 Berufsschulen (zhuan ye xuexiao) auf Sekundarschulebene mit über 1 Million Schülern; 3.548 Facharbeiterschulen (jigong xuexiao) mit

740.000 Schülern; 8.070 Fachmittelschulen (zhi ye zhongxue) mit 2,29 Millionen Schülern; 118 Fachhochschulen und technische Hochschulen mit 340.000 Studenten (GMRB, 3.7.86; XNA, 3.7.86). Innerhalb der nächsten fünf Jahre sollen diese Schulen 8 Millionen neue Fachleute der unteren und mittleren Ebene und 10 Millionen neue Facharbeiter ausbilden.

He Dongchang nannte auch die Hauptschwierigkeiten, die zur Zeit noch bestehen und dringend zu überwinden seien: 1. die mangelnde Verbindung zwischen Wirtschaftsbehörden und -betrieben mit der Berufsbildung, 2. die Schwäche der beruflichen Bildung auf dem Lande, 3. der zu langsame Ausbau des sekundären Berufsschulwesens und 4. das insgesamt niedrige Niveau der beruflichen Bildung aufgrund des Mangels an Lehrern, Einrichtungen usw. (GMRB, 3.7.86).

Experten führen noch weitere Gründe an, warum sich das Berufsschulwesen so langsam entwickelt. Es sei immer noch so, daß viele ihre Kinder nicht auf Berufsmittelschulen oder Facharbeiterschulen schicken wollen, sondern sie mit allen Mitteln ein Hochschulstudium absolvieren lassen wollen, selbst wenn dies nur über die Fernseh-, Fern- oder Freizeithochschule möglich ist. D.h. ein Mensch werde nach seinem Diplom und nicht nach seinen Fähigkeiten beurteilt. Außerdem seien die Berufsschulen nicht ausgelastet, was mit der Arbeitsplatzgarantie zusammenhänge. In den Berufsmittelschulen seien durchschnittlich nur 400, in den Facharbeiterschulen nur 209 Schüler. Man müsse endlich von dem Prinzip der Arbeitsplatzgarantie abkommen, dann könnten auch mehr Fachkräfte ausgebildet werden (GMRB, 6.7.86).

Der Vorsitzende der Erziehungskommission, Vizepremier Li Peng, erhob deshalb in seiner Abschlusssrede am 6.7.86 die Forderung, den Grundsatz "Erst ausbilden, dann einstellen" zur obersten Maxime zu machen. Absolventen von Berufsschulen sollten überall bevorzugt eingestellt werden (GMRB, RMRB, 7.7.86).

In einem Kommentar in der Volkszeitung vom 7.7.86 wurde auch noch einmal auf die Mängel des bestehenden Systems hingewiesen. Von den 40 Millionen Arbeitern in den staatlichen Betrieben seien 1985 nur 29% Facharbeiter gewesen. In einigen entwickelten Ländern hingegen betrage die Zahl der Facharbeiter dank vorberuflicher Berufsausbildung 70%. In China genieße die Berufsbildung immer noch kein sonderlich hohes Ansehen. Die Zahl der regulären Mittelschuloberstufen

sei immer noch zu hoch, desgleichen das Verhältnis von Ingenieuren zu Technikern, das in China 3:1 betrage, während in entwickelten Ländern auf einen Ingenieur 3-5 Techniker und 10-15 Facharbeiter kämen.

Neben dem allgemeinen Mangel an Berufsschulen und Berufsschullehrern scheint vor allem das mangelnde Ansehen einer praktisch-beruflichen Ausbildung eines der Hauptprobleme zu sein. Mehr als bisher mußte sich die Auffassung durchsetzen, daß eine solide Berufsausbildung eine bessere Garantie ist, einen festen Arbeitsplatz zu erhalten, als irgendein Diplom, und zwar auch ohne vorherige Arbeitsplatzgarantie. Daß dies in der Praxis tatsächlich der Fall ist, beweisen die Verhältnisse in Beijing und Shanghai. In beiden Städten werden Absolventen einer beruflichen Bildung auf Sekundarschulebene bevorzugt eingestellt; 95% von ihnen haben in den letzten beiden Jahren eine Anstellung in staatlichen oder kollektiven Betrieben gefunden (GMRB, 27.6.86 und 2.7.86). Dank der gemeinsamen Anstrengungen der Shanghai Erziehungs- und Wirtschaftsbehörden gibt es dort mittlerweile 95 Berufsschulen und 240 Mittelschuloberstufen mit berufsbildenden Kursen. In diesem Jahr werden in Shanghai 16.000 Berufsschüler die Schule beenden. Insgesamt besuchen 58,2% aller Sekundarschüler Shanghais eine Berufsschule. Das Berufsschulwesen Shanghais gilt im ganzen Land als vorbildlich. -st-

* (14)

Sensationelle archäologische Funde in West-Liaoning

In einem Dorf zwischen den beiden Kreisen Jianping und Lingyuan in West-Liaoning haben chinesische Archäologen einen Tempel für eine Göttin und mehrere Gruppen von Steingräbern sowie etwa 50 km entfernt einen großen Opferaltar ausgegraben. Die Funde werden der Hongshan-Kultur, einer frühgeschichtlichen Kultur in Nordchina aus der Jungsteinzeit, zugeordnet. Als erstes wurde 1979 der Altar gefunden, nachdem er durch Regengüsse freigewaschen worden war. Im Jahre 1983 begann man mit den Ausgrabungen des Tempels und der Steingräber. Auf dem etwa 50 qkm großen Areal hat man darüber hinaus einen großen quadratischen Platz mit Resten einer Steinummauerung gefunden, von denen vermutet wird, daß es sich dabei um eine Burg handelt. Die Ausmaße der Anlage sowie die Funde selbst, darunter weibliche Statuen, Opfergaben und Jade, zeugen von einem vergleichsweise hohen Entwicklungsstand dieser Kultur. Das Überraschende ist, daß diese Funde auf

ein Alter von über 5.000 Jahren datiert werden, was bedeutet, daß dieser Staat bereits 1.000 Jahre früher existierte als die Xia-Dynastie (21.-16. Jh. v. Chr.), deren Ursprung im Huanghe-Becken liegt und die bisher als erste Dynastie Chinas galt. Sollte sich die Datierung der jüngsten Funde als richtig herausstellen, müßte die bisherige Annahme, daß die Anfänge der chinesischen Kultur im Huanghe-Tal liegen, modifiziert werden. Durch die Funde werden die neueren Erkenntnisse erhärtet, wonach die Hongshan-Kultur eine selbständige Kultur und nicht ein Ableger der Kulturen der Zentralebene gewesen sei. Danach gäbe es für die chinesische Frühgeschichte zwei große Kulturkreise, den der Zentralebene und den nordchinesischen. Die Hongshan-Kultur wird übrigens nach ihrem ersten Fundort in der Inneren Mongolei im Jahre 1935 bezeichnet.

Die Ausgrabungen geben Aufschluß über die Entwicklung der frühchinesischen Gesellschaft, Religion, Architektur, Skulptur, Ästhetik usw. So sollen die gefundenen Skulpturen z.B. auf eine matriachalische Gesellschaftsform hindeuten. Auch weisen Altar, Tempel und Gräber von der Anlage her (Süd-Nord-Ausrichtung) Ähnlichkeiten mit vergleichbaren Anlagen auf, etwa dem Himmelstempel in Beijing oder den Ming-Gräbern (RMRB, 25.7.86). -st-

* (15)

Hochschulabsolventen als Lehrer aufs Land

Das Sekretariat des ZK und der Staatsrat haben beschlossen, dieses Jahr etwa 10.000 Hochschulabsolventen nichtpädagogischer Fachrichtungen "auf freiwilliger Basis" auszuwählen und für ein Jahr zur Aushilfe als Grund- und Mittelschullehrer in unterentwickelte Gebiete zu schicken (RMRB, 19.7.86; XNA, 21.7.86). Von den 310.000 Hochschulabsolventen dieses Jahres hat fast ein Drittel bereits Stellen als Lehrer zugewiesen bekommen. Dabei handelt es sich zum größten Teil um Pädagogen. Die 10.000 Hochschulabsolventen werden zusätzlich als Lehrer eingesetzt. Diese Maßnahme dient - ähnlich wie die Entsendung von Fachpersonal aus der Zentrale in unterentwickelte Gebiete, die letztes Jahr vorgenommen wurde (vgl. C.a. 1985/8, U 25) - dazu, dem Mangel an Lehrern in diesen Regionen abzuwehren. Eine Aufstockung der Lehrerzahlen ist eine wichtige Voraussetzung für die Einführung der neunjährigen Schulpflicht. Aus örtlichen Kräften allein ist die Aufstockung jedoch nicht möglich. Deshalb müssen neue Wege gesucht werden, "Hilfstruppen" zu gewinnen.

Ob die zusätzlichen Hochschulabsolventen, die nun für ein Jahr aufs Land gehen müssen, dies ganz freiwillig tun, ist fraglich, zumindest dürfte ein gewisser moralischer Druck ausgeübt werden.

Auch kann kein Zweifel bestehen, daß die Maßnahme der ideologischen Erziehung der betroffenen Hochschulabsolventen dient. Wie es heißt, sollen durch diese Maßnahme junge Intellektuelle herangezogen werden, die Theorie und Praxis verbinden und eng in Verbindung mit den Massen stehen. Sie sollen noch besser in der Lage sein, die marxistische Theorie und moderne wissenschaftliche und kulturelle Kenntnisse mit der Praxis der sozialistischen Modernisierung Chinas zu verbinden (RMRB, 19.7.86). -st-

* (16)

Keine Verringerung der Zahl der Auslandsstudenten

In einem Interview, das Reporter von Xinhua und der Chinesischen Erziehungszeitung mit einem Vertreter der Staatlichen Erziehungskommission hatten, trat dieser gerüchten entgegen, wonach der Staat beabsichtige, die Zahl der Auslandsstudenten zu verringern. Er sagte, das Gegenteil sei der Fall, denn abgesehen davon, daß im 7. Fünfjahrplan die Gesamtzahl der vom Staat ins Ausland zum Studium zu schickenden Studenten gleich bleiben soll, würde sich die Zahl dadurch erhöhen, daß nun auch die örtlichen Verwaltungen, Behörden und Einheiten auf eigene Kosten Studenten ins Ausland schicken könnten.

Auf die Frage der Reporter, was es bedeute, der Staat wolle Studenten "nach seinen Bedürfnissen" ins Ausland schicken, nannte der Sprecher der Erziehungskommission fünf konkrete Punkte:

1. Es sollen mehr Studenten der angewandten Wissenschaften ins Ausland studieren, weil hier in China ein Mangel besteht. Dagegen sollen weniger Studenten ins Ausland geschickt werden, die in China gut entwickelte Fachrichtungen studieren.
2. Es sollen weniger Studenten ins Ausland geschickt werden, die den Magister machen wollen; dafür aber mehr, die den Dokortitel erwerben wollen.
3. Die Auswahlbestimmungen für Postgraduiertenstudien im Ausland werden geändert. Künftig erhalten die Einheiten, die einen dringenden Bedarf an besser ausgebildetem Personal haben, höhere Quoten.
4. Wenn eine Einheit Personal zum Studium ins Ausland schickt, soll sie sich genau über dessen

Verwendung nach der Rückkehr im klaren sein.

5. Die Kontrolle über nicht auf Regierungskosten entsandte Studenten (einschließlich des selbstzahlenden, aber staatlicherseits entsandten Studenten) soll verstärkt werden, damit auch sie mit den Bedürfnissen des Staates in Einklang stehen.

Im übrigen erwarte der Staat von den im Ausland Studierenden, daß sie entsprechend den Bedürfnissen des Staates gewissenhaft ihr Studium beenden und rechtzeitig in ihre Heimat zurückkehren, um am Aufbau der "Vier Modernisierungen" mitzuwirken.

Für selbstzahlende Studenten gelten folgende Regeln: Der Staat wird weiterhin selbstzahlende Auslandsstudenten befürworten. Sie sollen nach ihrer Rückkehr die gleiche Behandlung wie staatliche Stipendiaten erhalten. Studenten oder Wissenschaftler, die im Ausland studieren wollen, brauchen – sofern die Finanzierung des Studiums durch Verwandte im In- oder Ausland gesichert ist – die Genehmigung ihrer Einheit sowie der zuständigen Behörden. Postgraduierte können im allgemeinen während ihres Studiums nicht im Ausland weiterstudieren.

Die Reporter fragten auch nach einem seit einiger Zeit in China verbreiteten Gerücht, daß nämlich Leute, die im Ausland studieren wollen, 20.000 Yuan zu hinterlegen hätten, bevor sie vom Staat die Erlaubnis erhielten, ins Ausland zu gehen. Der Vertreter der Erziehungskommission versicherte, daß es keine solche Bestimmung gebe.

Eine weitere Frage war, welche Haltung die Regierung gegenüber "postdoktoralen" Studien im Ausland einnehme. Der Hintergrund für diese Frage ist, daß offensichtlich viele Studenten nach Abschluß ihres Doktorexamens ihren Auslandsaufenthalt zum Zwecke "postdoktoraler" Studien verlängern wollen. Grundsätzlich, so die Antwort, befürworte die Regierung solche Studien, doch müßten sie in Einklang mit den Bedürfnissen zu Hause stehen. Aus diesem Grunde verlange die Regierung, daß die Studenten nach Erlangung des Doktors zunächst einmal nach China zurückkehren, um für eine geraume Zeit an bestimmten Institutionen zu arbeiten, von denen aus sie dann an andere Stellen weitervermittelt würden. Danach könnten sie gegebenenfalls wieder ins Ausland gehen.

Eine letzte Frage betraf den Besuch von Ehepartnern der im Ausland Studierenden. Aus der Antwort des Vertreters der Erziehungskommission geht hervor, daß die Regierung

in diesem Punkt gegenwärtig eine mehr restriktive Politik verfolgt. Wenn jemand nur für eine relativ begrenzte Zeit im Ausland studiert, ein bis zwei Jahre, dann erhalten die Ehepartner keine Erlaubnis zum Besuch ins Ausland. Was Regierungsstipendiaten mit längeren Studienaufenthalten im Ausland betrifft, so sollen sie ihre Ferien – in der Regel nach 18 Monaten oder 2 Jahren – in China verbringen. Wenn Ehepartner zu einem kurzen Besuch ins Ausland reisen wollen, so muß die Finanzierung im Ausland gesichert sein, und sie müssen bei ihrer jeweiligen Einheit die Genehmigung einholen, wobei garantiert sein muß, daß die Arbeit durch den Urlaub nicht beeinträchtigt wird. In der Vergangenheit hätten Ehepartner vielfach ihre Posten verlassen und im Ausland ein Studium begonnen. Dies dürfe es in Zukunft nicht mehr geben (GMRB, 8.7.86).

Das Interview läßt erkennen, daß die chinesische Regierung grundsätzlich Auslandsstudien weiter unterstützen will, daß sie aber künftig mehr darauf achten will, daß die Studenten nach dem Studium nach China zurückkehren und daß während des Auslandsaufenthalts die Verbindung zur Heimat nicht abgebrochen wird. –st–

*(17)

Gesellschaft für Kulturaustausch mit dem Ausland

Anfang Juli 1986 wurde in Beijing eine Chinesische Gesellschaft für Kulturaustausch mit dem Ausland gegründet. Zhu Muzhi, der ehemalige Kulturminister, wurde Präsident der neuen Gesellschaft. Ihr Zweck soll sein, die Kontakte zwischen chinesischen und ausländischen kulturellen und künstlerischen Institutionen, wissenschaftlichen Gruppen und Persönlichkeiten zu fördern (GMRB, 4.7.86).

Wie sehr China am Kulturaustausch interessiert ist, betonte wenige Tage später der stellvertretende Kulturminister auf einer nationalen Arbeitskonferenz von Vertretern der Kulturbehörden. Um seine eigene Kultur zu entwickeln, so sagte er, müsse China die neuesten Entwicklungen der Kultur des Auslands kennen. Man brauche nicht zu befürchten, daß die ausländische Kultur die Grundlagen der eigenen Kultur erschüttere, sofern man das Nützliche auswähle und zersetzende Einflüsse ausschalte. Ausländische Kunstwerke könnten nicht mit einem einfachen "ja" oder "nein" bewertet werden. Auch Werke, die vom ideologischen Gehalt nicht akzeptabel seien, dafür aber von ihrer künstlerischen Seite als Anschauungsmaterial dienen könnten, seien selektiv zu Studienzwecken für chinesische Künstler einzu-

führen.

Was umgekehrt den Export chinesischer Kulturgüter angehe, so solle das Schwergewicht auf Ballett, Symphonien und Opern liegen. Berühmte Künstler sollten mehr Gelegenheiten erhalten, am Kulturaustausch teilzunehmen. China erwäge auch die Möglichkeit, internationale Festspiele kultureller Art abzuhalten (XNA, 14.7.86). –st–

*(18)

Internationaler Esperanto-Kongreß in Beijing

Vom 26.7.–2.8.1986 fand in Beijing der 71. Internationale Esperanto-Kongreß mit etwa 1.600 Teilnehmern aus über 50 Ländern statt. Wie der Sekretär des Gesamtchinesischen Esperantoverbandes, Zhang Qicheng, auf einer Pressekonferenz mitteilte, handelte es sich um den größten internationalen Kongreß, den China seit 1949 abgehalten hat. Die meisten Teilnehmer kamen aus China selbst, nämlich über 300. Die zweitgrößte Gruppe waren die Japaner mit 250 Teilnehmern, danach folgten die USA und die Bundesrepublik mit je etwa 100 Teilnehmern. Die Esperanto-Bewegung setzt sich für die allgemeine Verständigung und den Weltfrieden ein. In China wurde Esperanto zu Beginn dieses Jahrhunderts eingeführt. Seit 1979 haben etwa 400.000 Menschen in China Esperanto gelernt (RMRB, 28.7.86; XNA, 19.7.86 und esperanto informations dienst 4/86). Die relativ große Verbreitung, die Esperanto in China von Anfang an gefunden hat, steht offensichtlich im Zusammenhang mit dem Schwierigkeitsgrad der chinesischen Sprache und Schrift. –st–

*(19)

Deutschkurse im Fernsehen

Das Zentrale Chinesische Fernsehen wird ab 1988 ein Programm zur Erlernung der deutschen Sprache senden. Für Englisch, Japanisch und Französisch laufen bereits derartige Programme. Über das Projekt sind kürzlich Noten zwischen dem chinesischen Ministerium für Rundfunk, Film und Fernsehen sowie dem Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland ausgetauscht worden. Darin ist eine bilaterale Zusammenarbeit bei dem Projekt vorgesehen. Die Bundesrepublik wird dem chinesischen Fernsehen Unterrichtsmaterialien und eine Studioausrüstung zur Verfügung stellen sowie bei der Ausbildung von Personal behilflich sein (XNA, 25.7.86). –st–